

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Fensterarchitektur

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

zum Vorschein kommt. An der Vorderfläche jedes Strebepfeilers hängen vereinzelte Wasserschläge ohne durch Verjüngungen bedingt zu sein. Die einzige Verjüngung erfolgt erst auf annähernd halber Pfeilerhöhe, wo der obere Theil beträchtlich zurücktritt, um stattlichen Figurennischen Raum zu gewähren.

Kurz bevor dies geschieht, erscheint am Pfeilerabsatz ein blätterreiches **Gurtgesimse** (Figur 126), das — nur von der grossen Lichtöffnung unterbrochen — am ganzen Fassadenwerk sich fortsetzt. Die Nischen sind in der Weise gesäult, dass zwei Säulen an die Mauerfläche gelehnt sind, die dritte Säule aber vorspringt, eine luftige Dreieckstellung, die wirkungsvolle Durchblicke gewährt und auch künstlerisch durch edle Schlankheit der Säulenstämme und zierliche Blätterkapitale befriedigt. Ueber der Säulenstellung erheben sich Baldachine, aus deren Giebelecken Gruppen kleinerer Fialen hervorwachsen, denen eine grössere, kräftigere Fiale entsteigt mit



Fig. 126. Wimpfen im Thal. Ritterstiftskirche St. Peter.
Gurtgesims an der Südfassade.

Kreuzblumenknospen und Blüthen auf schlankem Riesen. Das allgemeine Kranzgesimse deckt zur Zeit sämmtliche vier Strebepfeiler ab, die niemals zur Vollendung gediehen sind und ihre Fertigstellung in Uebereinstimmung mit dem Fialenkranz über dem Chordachsims von einer besseren Zukunft erwarten.

Die dominirende Rolle in der Fassadenentwicklung ist der Fensterarchitektur zugewiesen, deren einzige riesenhafte Spitzbogen-Lichtöffnung selbst dem an und für sich bedeutsamen Portal einen Theil seiner Wirkung raubt und in diesem Betracht das vergleichende Auge des Beschauers, auf den ersten Blick wenigstens, irre zu leiten vermag. Die Fenstersohlbank hebt dicht über dem Portaloberbau an, und auch zwischen Fenstergiebelung und Kranzgesims ist ein nur geringer Abstand. Der gewaltigen Höhenabmessung von 8,25 m entspricht die ungewöhnliche Breite von 3,50 m, welche beinahe die Hälfte der Fassadenfläche zwischen dem Strebepfeilerpaar beträgt. Praktische Gründe mögen bei dieser grossräumigen Anordnung mitbestimmend gewesen sein, insofern die nur durch eine Gruppe kleiner Rundfenster beleuchtete Nordseite des Querschiffes, woselbst der zweigeschossige Kreuzgang sich anlehnt, den Baumeister zwang, dem Innenraum einen möglichst starken Lichtstrom von Süden her zuzuführen. Diese Aufgabe wurde technisch wie künstlerisch mit Glück gelöst, nicht nur in alter, sondern auch in neuerer Zeit. — Die Anordnung des Prachtfensters ist dreitheilig und besteht aus einer mittleren höheren Abtheilung und zwei niedrigeren Seitenabtheilungen; darüber füllt formenschönes Maasswerk den

Gurtgesimse

Fenster-
architektur

grossen Spitzbogen. Die Fenstergewände haben breite Kehlungen, aus denen am Giebelansatz Rebenblätter in dichter Reihe bis zum Scheitel ansteigen. Die drei Abtheilungen sind von kleineren Spitzbögen überspannt und unter sich durch säulenförmige schlanke Rundstabpfosten getrennt, die mit zierlichen Laubkapitälen geschmückt sind, während die drei Mittelpfosten kapitällos am Maasswerk endigen. Uebereinstimmend mit den Fenstern des Hauptchores und der Nebenapsiden herrscht im Maasswerk das Rosettenornament vor, welches dann weiter aufwärts im grossen Giebelschluss zu edelschöner Entfaltung gelangt. Ein wesentlicher Antheil an diesem Erfolg gebührt der in den fünfziger Jahren vollführten Wiederherstellung der schwer beschädigten Fensterarchitektur. Die Verwerthung der Motive des vortrefflichen Blendmaasswerkes an der Mensa des Hochaltars war bei dieser Erneuerung ein glücklicher Griff und macht ihrem Urheber stilistisch wie technisch alle Ehre.

An den Seiten des Prachtfensters sind die Fassadenflächen von je zwei Fassadenarkatur schossweise sich aufbauenden Arkaturen belebt. Die beiden unteren zweitheiligen Bogengruppen fussen auf einem blätterreichen Sims und bestehen aus gekuppelten Maasswerkblenden mit Laubzier. In der Grundform folgen sie den kleineren Fensterspitzbögen. — Die obere Arkatur setzt auf dem von den Strebepfeilern her durchlaufenden Gurtgesims an und öffnet sich mit je drei gesäulten Flachnischen. Die schlanken Säulenstämme entwachsen gedoppelten Polsterbasamenten auf ornamentirten Podien und tragen laubbekränzte kelchförmige Knäufe, über denen Baldachine mit Blattmaasswerk und bossenbesetzten Giebeln so dicht dem Mauerwerk sich einfügen, dass sogar für die krönenden Kreuzblumen besondere kleine Nischen vorgesehen sind. Oberhalb der Arkaturen sieht man zwei an ihren Zirkelschlägen mit lebhafter Blätterzier ausgestattete Dreipassnischen, die als Umrahmungen symbolischer Thierfiguren dienen, von denen aber nur ein Stierhaupt — Evangelistenzeichen von St. Lukas, auch Symbol der Habsucht — im östlichen Dreipass zur Ausführung kam. — Den Abschluss der Fassadendekoration nach oben bildet eine mit zahlreichen Bossen besetzte Giebelgruppe in Form von Wimpergen, bestehend aus einem grossen Giebel über der Prunklichtöffnung und zwei kleineren Giebeln über den Dreipassnischen. An den Vereinigungspunkten der drei Giebel vertreten Skulpturen von kauernden Menschen und Thieren die Stelle von Konsolen, über denen Fialen mit fensterartigen Bogenblenden an ihren Leibern und zweifachem Knospenschmuck auf den Spitzen ihrer Riesen aufsteigen. Die Skulpturen sind in den Giebelwinkeln in der Weise zu Dreien gruppiert, dass oberhalb je einer männlichen Figur mit grobsinnlichem Gesichtsausdruck und aufgestülptem Spitzhut gierige Löwen, Bären, Hunde und anderes Getier paarweise lagern als Pendants der in den menschlichen Gestalten symbolisierten Laster Frass und Völlerei. Aehnliche abschreckende Darstellungen stützen die Eckfialen neben den Strebepfeilerpaaren; sogar an den Arkaturgiebeln fehlen diese der Thierfabel entnommenen Sinnbilder nicht. — Der Hauptgiebel über der grossen Lichtöffnung läuft am Kranzgesims todt aus. Ob diese unharmonische Lösung von vornherein beabsichtigt war, ist zweifelhaft; eher dürfte die Erscheinung mit der Nichtvollendung der Strebepfeiler zusammenhängen, so dass die Ergänzung des fehlenden Giebelschlusses mitsammt der Pfeilerbekrönung zu den baukünstlerischen Zukunftsaufgaben gehört.